

Erwachen und Öffnen  
Zwei Wege zu E. E. Cummings

von Mirko Bonné

## 1. Über Reisen, Ohren und Augen (1986 - 94)

Der Sommer 1986 war einer der heißesten, an die ich mich erinnere. Ich war einundzwanzig und wollte Urlaub im Tessin machen. Drei Tage brauchte ich, um per Anhalter von Hamburg nach Bellinzona zu kommen, und ich fand das Tessin vollkommen verregnet. Auf dem Campingplatz lag ich in meinem Zweimannzelt und las die rororo-Monografie Otto Basils über Georg Trakl. Als ich sie ausgelesen hatte, baute ich das Zelt ab und trampelte an Ufern türkisblauer Alpenseen entlang nach Tirol. Büchlein aufgeschlagen, stand ich vor der Rauch-Mühle im heute zu Innsbruck gehörenden Mühlau und verglich das Gebäude mit der Abbildung von der Loggia im ersten Stock, hinter deren Fenstern Trakl den *Helian* geschrieben haben soll. Nie und nimmer konnte es dieses Haus sein.

Der junge Niederländer mit der amerikanischen Begleiterin Rhonda las gleichfalls im Basil, daran erkannte ich ihn. Wir beschlossen, gemeinsam im Dorf nach der echten Rauchvilla zu fragen, und saßen wenig später im Garten des Hauses und wurden von den Parterrebewohnern mit Limonade bewirtet. Niemand konnte mit Sicherheit sagen, wo sich die Helianloggia befand.

Mit Pier blieb ich in Kontakt. Er war Verhaltensforscher. An Trakl interessierten ihn alte physiognomische Studien, die man anhand von Porträts des Dichters angestellt hatte. 1989 bekam ich Post von der Uni Amsterdam, im Kuvert die Kopie eines Aufsatzes meines Brieffreundes, VARIATIONS ON A MONOLITHIC THEME (A): Review of B. F. Skinner's *Upon Further Reflection*. Eine Variation B habe ich nie erhalten, stattdessen – völlig überraschend, denn unser Briefwechsel war lange eingeschlafen – 1992 die Einladung zu Piers Hochzeit in Hilversum. Ich fuhr hin. Pier richtete mir ein Klappbett in der Bibliothek her. Ich blieb länger als geplant und zog am letzten Abend von meiner Liege aus ein Buch aus dem Regal, weil ich immer schon hatte wissen wollen, wofür die einprägsame Doppelinitiale E. E. steht.

«Now the ears of my ears awake and now the eyes of my

eyes are opened» lautet der erste Vers, den ich von Cummings las, Couplet-Schluss eines abgewandelten Sonetts shakespearescher Bauart, der mir vielleicht deshalb auffiel, weil er, abgesetzt von den drei Vierzeilenstropfen darüber, in Klammern steht:

(now the ears of my ears awake and  
now the eyes of my eyes are opened)

(Dass auch die gesamte zweite Strophe in Klammern gesetzt ist, fiel mir nicht auf; es hätte mich ebenso verwundert wie der Wortlaut des Verses, der mir jedoch allein im Gedächtnis blieb.)

Ich arbeitete an der Übersetzung von Keats' *Endymion*, 4000 Zeilen fünfhebiger Jambus im Paarreim, die sich nur im Akkord bewältigen ließen. Die wenigen Gedichte von Cummings, die ich in Anthologien finden konnte, verlockten mit Einfachheit und, überhaupt, sie hatten eine andere Stimme:

...(duft)...

(Entspringt)

...

...(und)

...

(mündet)...(langsam)...

...

(In)...

...

...(Eine)...

...

...(erscheinung.)

...

Es wurde mir notwendig, immer ein Cummingsgedicht vorliegen zu haben, mit dem ich mich beschäftigen konnte. Ich benötigte Nachschub!

Einige Jahre lang hatte es eine deutschsprachige DDR-Ausgabe gegeben, «so klein wie die Welt und so groß wie allein». Das Buch war vergriffen und blieb es für mich, bis ich es im vergangenen Jahr antiquarisch im Internet bestellte ([www.zvab.de](http://www.zvab.de)) und zwei Tage später zugeschickt bekam.

Nicht vergriffen waren Eva Hesses 42 Cummings-Übersetzungen von 1958, *Poems – Gedichte*. Das Sonett und sein Couplet von den Ohren der Ohren und den Augen der Augen fand ich nicht darunter, immerhin aber eine Übertragung des Gedichts *somewhere i have never travelled*, das ich aus dem *Book of English Verse* kannte. Der Autor von *somewhere i have never travelled* war «Edward Estlin Cummings (geb. 1894), ein hoch origineller Poet, dessen extravagante Innovationen sich bis hin zum typografischen Arrangement seiner Gedichte erstrecken. Ein Gesellschaftssatiriker, feiert er den Einzelnen mit seiner Freiheit und seinem Recht auf Liebe, er scheint mit philosophischen Ideen und Begriffen zu spielen und es gelingen ihm oft zarte Liebesgedichte. Allerdings geben einige Kritiker zu bedenken, dass seine extravagante Sprache eher dazu neigt, dasjenige, was er zu sagen hat, zu verdunkeln anstatt es auszudrücken.»

Allerdings gebe ich zu bedenken, dass Cummings bereits vier Jahre tot war, als das *Book of English Verse* 1966 erschien:

fakten aufgelöst  
vom anzüglichen beharren  
auf fabelhafter unendlichkeit

Ein Gedicht von Cummings will ja immer auch angesehen werden in seiner Gestalt auf der weißen Fläche. Als ich die amerikanischen Originale von *somewhere i have never travelled* in der Eva Hesse-Ausgabe und dem *Book of English Verse* miteinander verglich, fiel mir auf, dass das Gedicht bei Hesse unbetitelt ist und lediglich die Ziffer 23 trägt

(Cummings setzt es 1931 in seinen Band *W [ViVa]* unter Nummer LVII). Naiv fragte ich mich, ob man den Angaben eines biografischen Abrisses glauben sollte, wenn das Buch, in dem sie stehen, ein unbetitelt Gedicht des Autors mit einem Titel versieht. Ich sagte mir nein (danke), als ich sah, dass das *Versebook* das Gedicht in herkömmlicher Interpunktion druckte, in Eva Hesses Originalen das Leerzeichen vor und nach einem Satzzeichen jedoch stets fehlte :

somewhere i have never travelled

somewhere i have never travelled, gladly beyond  
any experience, your eyes have their silence:

...

23

somewhere i have never travelled,gladly beyond  
any experience,your eyes have their silence:

...

Zwei Jahre nach seiner Hochzeit hatte ich von Pier nichts mehr gehört. Im Frühling 1994 war das Keats-Projekt abgeschlossen und ich noch immer ohne das Gedicht von den Ohren und Augen. Ich schrieb Pier ein letztes Mal und bat ihn, mir dringend aus seinem Cummings ein Gedicht zu kopieren, ich wüsste allerdings nur den Schlussvers.

## 2. Über Alltag, Kunst und Handel (1995 - 2000)

Ich lebe in einer Region, die durch Altertum und Mittelalter geistig und merkantil geprägt ist; das Revolutionszeitalter hat sie global geöffnet, die Neuzeit digital und ethisch erschlossen. Dasselbe gilt für meine Sprache. Wie in der äußeren Welt, gilt es auch für die deutsche Sprache immer mehr, sich Handelspartner für ein günstiges Austauschverhältnis zu suchen. Austausch scheint die Aufgabe der Zeit, damit auch meine zu sein.

Mit keiner anderen Sprachwährung kaufe ich soviel ein wie mit der us-amerikanischen. Während sich mein Markt zur Burg formiert, erklingen in meinem Turm die DJ-Billboard-Charts. Vielleicht lese ich *Men's Health*, die *Financial Times Deutschland*, Paul Auster, Raymond Carver, vielleicht übersetze ich, weil es kursförderlich auf meine Ich-AG wirken könnte, die Betriebsanleitung des neuen DVD-Players,

dvd player spielt ab,  
dvd player stoppt,

vielleicht übersetze ich E. E. Cummings. Gedichte aus der Weltsprache ins Deutsche zu übertragen ist wohl meine Weise der unbedingt anstehenden Auseinandersetzung mit englisch-amerikanischer Sprech- und Sprachkultur. Weh, weh, weh, HipHopSoapSplatterChrysler.com, schön, schön. Hier spricht ABC Poetry News, EEC Index 8 Gedichte im Plus!

Die Übertragung verleiht der eigenen Interpretation Dauer. E. E. Cummings in meiner Auslegung ist ein manischer verspielter egozentrischer akribischer Romantiker, ein flammender Mathematiker, ein Frauenliebhaber wie Keats und ein Frauenverächter wie Shelley in einer Person und in zahlreichen Gedichten. Es bereitet diebische Freude, seine Gedichte mit all ihren Widersprüchen, Widerhaken, Erwidern, allen diesen Widerworten so zu entdecken, als würde man sie ertasten.

Bekanntes Beispiel ist das Gedicht, in dem Cummings die Elemente eines Verses über Sprung und Landung eines

Grashüpfers bearbeitet. Was auf den ersten Blick wie der Versuch anmutet, die Bewegung des Insektes abzubilden, gleicht bei näherem Betrachten eher einer Art Partitur der Empfindungen, die der Sprung des Grashüpfers beim Beobachter auslöst. So betrachtet sind viele Cummings-Gedichte gleichzeitig einfache und komplexe Regungs-Bewegungs-Apparate aus Satzzeichen, Leerzeichen und anderen (typo)grafischen Bestandteilen (

platt

enspielerspie

lte s a, b plattenspieler

stoppT

), eine Schriftmusikschrift, die, an Ohren und Augen gerichtet, die Ohren der Ohren und Augen der Augen im Sinn hat: Erwachen und Öffnen.

Doch ein jedes bessere Gedicht hat den Anspruch, Körper zu sein. Es wölbt sich mir zu, um Entfernung zu verringern. Wortschöpfungen, Syntaxbrüche, Lettern-Fakes... alles, was die Dichter stiften, ist dabei als Einladung zu verstehen. Bei Cummings allerdings bemüht sich der Gedichtkörper unter Einsatz aller Kräfte um Sinnlichkeit. Jeder Buchstabe, jedes Komma erhält eine einmalige Präsenz. Das Lautliche wird Bild, das Bildliche Laut. Vergleiche mit dem Sensualismus der englischen Romantik drängen sich auf, Cummings dehnt ihn aus auf die Schrift selbst. So taucht in seinem Manuskript *No Thanks* von 1938 ein Gedicht auf, das beginnt:

brlght

bRight s???

Wobei die drei Fragezeichen, wie im Gedicht deutlich wird, für die fehlenden Buchstaben im Wort *star* stehen: *bright star*. Cummings ordnet diesen ersten beiden Wörtern neun andere bei (neben *yes* und *who* – zwei der wichtigsten Wörter für ihn – sieben weitere Attribute: *big, soft, near, calm,*

*holy, deep, alone*) und lässt die elf dann jeweils so oft im Gedicht aufscheinen wie sie Buchstaben zählen: *bright* sechsmal, *alone* fünfmal, *star* viermal usw. Bei jeder neuen Nennung wird *star* um einen Buchstaben lesbarer, andere Wörter werden, wie *bright*, von der durch sie hindurch wandernden Kapitale jeweils von links nach rechts oder rechts nach links in Bewegung gesetzt: *yeS, yEs, Yes; brlght, bRight, Bright*. Im Moment, da die Fragezeichen *star* verlassen, tauchen sie in *bright* auf. Die Kapitalen-Bewegung schreitet dennoch voran: *????Ht, ??????T*.

Kaum ist der Stern erschienen, erlischt schon sein Glanz. Gemeinsam (*bright star*) lese ich die beiden sinngebenden Wörter nicht im Gedicht. Kein Wunder, beginnt doch eines der bekanntesten Gedichte in englischer Sprache, das vermutlich letzte Sonett, das John Keats schrieb:

Bright star! would I were steadfast as thou art

Eine Sammlung von E. E. Cummings' Gedichten, wie ich sie derzeit vorbereite, soll einen Querschnitt durch das lyrische Gesamtwerk des Dichters zeigen. Entstanden zwischen 1904 und 1962, stellt es nach wie vor einen Schatz von an die tausend nie zuvor ins Deutsche übertragenen Gedichten dar. Cummings' Einfluss auf die Entwicklung der Lyrik war zu keiner Zeit sonderlich groß. Auch in den USA galt der Antifundamentalist, der Zweimeter-Hüne und Verfasser von Versen voll berücksender Schönheit wie beißenden Spotts zeitlessly als Randerscheinung. Cummings heute zu übertragen, da die meisten seiner extravaganten Stilmittel und extrem pathetischen poetischen Forderungen überholt scheinen, heißt unter die Oberfläche zu sehen. Dort, in der Tiefenstruktur eines bedeutenden Gedichtes, hat sich ebenso wenig an schillernd spielerischer Kraft verloren wie im früher wie heute lebendigen Austausch der Sprachen von Alltag, Kunst und Handel.